
KATH.
SCHULE
HOCHALLEE
1927



Bild + Text: Klasse 3b
Musik: Yellow Submarine (Beatles)

WIR ALLE SITZEN IN DEMSELBEN BOOT

In der Schule Hochallee
gibt`s `ne Klasse, die heißt 3b
und wir singen Euch was vor,
paßt gut auf und spitzt das Ohr.

Refrain:
Wir alle sitzen in demselben Boot,
in demselben Boot, in demselben Boot.

...und wir machen sehr viele Sachen,
und das bringt uns oft zum Lachen.

...und da gibt es manchmal Streit,
hinterher tut`s einem leid.

...und wir turnen alle gern,
und der das leitet, der heißt Herr Stern.

...unser Lehrer ist sehr nett,
und er läuft uns öfters weg.

...ja das Schwimmen macht uns naß,
und die Schule, die macht Spaß.

...und wir mögen gerne Schwimmen,
wenn wir rauskomm`n, sind wir dünn.

...ja die Kunst, die ist so schön,
weil wir basteln und auch klön`n.

...und die Kunst macht uns so froh,
und im Lesen ist`s ebenso.

...und wir helfen uns jederzeit,
das weiß jeder weit und breit.

...und wir sind schon viel zu schlau,
darum machen wir jetzt Radau.

...und nun ist das Liedchen aus,
und wir gehen all` nach Haus.

...und das Lesen ist so toll,
es gefällt uns ganz doll.

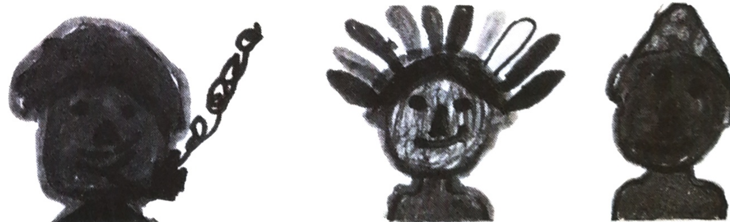
...und Diktate sind sehr schwer,
deshalb fahren wir lieber auf dem Meer.

...Schreiben ist nicht sehr beliebt,
doch in Mathe es viele gute gibt.

...manchmal sind ein paar sehr brav,
ja, da freut sich Herr Stern scharf.

...wir vertragen uns sehr gut,
denn wir haben sehr viel Mut.

...ja, wir haben sehr viel Mut,
und uns allen geht es gut.



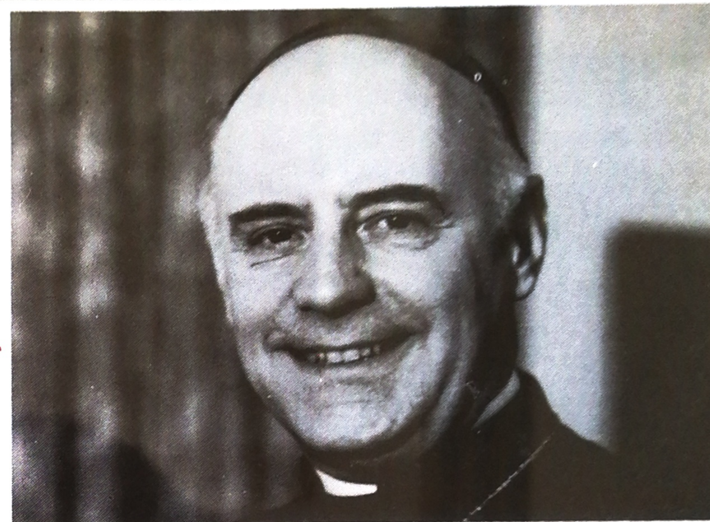
GRUSSWORTE

Es ist erstaunlich, wie mutig die Katholiken in Hamburg nach dem ersten Weltkrieg waren. Am 1. April 1926 wurde die St. Elisabeth - Gemeinde in Harvestehude gegründet. Schon ein Jahr später, als die Kirche fertig war, richtete man im Hause Hochallee 9, wo seit 1921 eine Kapelle war, die katholische Gemeindeschule ein.

Auf ein halbes Jahrhundert ihrer Tätigkeit blickt diese Schule nun zurück. In diesen fünf Jahrzehnten hat sie eine wechselvolle Geschichte erlebt. Während der Zeit des Nationalsozialismus schien ihr Ende gekommen zu sein. Später fragte man sich von Zeit zu Zeit, ob es sinnvoll ist, daß die katholischen Gemeinden in Hamburg eigene Schulen haben.

Eigentlich war es vor allem der entschlossene Wille der Eltern, der all diesen Frägen und Schwierigkeiten zum Trotz den Fortbestand der katholischen Schulen sichergestellt hat. Niemand ist gezwungen, sein Kind auf eine solche Schule zu schicken. Die Neuanmeldungen sind jedes Jahr von neuem eine Abstimmung über ihre Zukunft.

Das Vertrauen der Eltern macht unseren Schulen, ihrem Träger, vor allem aber den Lehrerinnen und Lehrern Mut, bei dieser Arbeit fortzufahren. Der Rückblick auf 5 Jahrzehnte erfolgreicher Tätigkeit bestätigt dies, ist aber zugleich eine Verpflichtung für die Zukunft. Deutlicher als noch vor wenigen Jahren spüren wir heute, daß es nicht genügt, den Schülern



das notwendige Wissen zu vermitteln. Sie durch Bildung und Erziehung zur Bewährung im Beruf, in der Familie, in Staat, Gesellschaft und Kirche zu befähigen, das gehört zu den wichtigen und zugleich verantwortungsvollen Aufgaben der Schule. Unsere katholischen Schulen versuchen, dieser Aufgabe aus der Grundüberzeugung des katholischen Christentums zu genügen. Der katholischen Volksschule Hochallee sende ich zu ihrem 50jährigen Bestehen herzliche Glückwünsche und hoffe und wünsche ihr, daß vor ihr viele Jahrzehnte weiterer Bewährung liegen.

+ Hubertus Brandenburg

Weihbischof

Bischofsvikar für Hamburg und Schleswig-Holstein

Wenn Eltern und Lehrkräfte in einer Stadt mit einem überdurchschnittlich gut ausgebauten und differenzierten staatlichen Schulwesen sich für eine private Kath. Schule entscheiden, und diese Entscheidung Jahr für Jahr über fünf Jahrzehnte unter sich völlig verändernden gesellschaftlichen Bedingungen stets von neuem treffen, so wird man daraus mit einiger Berechtigung auf eine pädagogische Effizienz schließen dürfen, die zumindest teilweise Antwort geben kann auf die immer wieder gestellte Frage nach der Existenzberechtigung der Kath. Schulen in kirchlicher Trägerschaft in Hamburg und anderwärts.

Ganz gewiß ist in dieser Schule in den 50 Jahren nicht alles beim alten geblieben; wissenschaftliche Erkenntnisse, gesellschaftsbedingte Erfordernisse, materielle äußere Gegebenheiten sind in nicht unerheblichem Umfang im Schulbetrieb spürbar und sichtbar geworden. Aber die Grundintention der Kath. Schule ist nach wie vor die gleiche geblieben und allen anderen Faktoren, die den Schulalltag beeinflussen, vorgegeben: Die Kath. Schule will sich Eltern, Kindern und Lehrkräften als ein Ort der Begegnung anbieten, in dem die Erfahrung des christlichen Glaubens möglich wird. Damit waren und sind keineswegs alle konkreten Probleme von Unterricht und Erziehung unmittelbar gelöst, aber es hat sich erwiesen, daß mit dieser Zielsetzung eine Basis gegeben sein kann, die über "Trends" und pädagogische



vordergründig aktualisierte Akzente hinaus langfristig Kontinuität von Unterricht und Erziehung bewirkt. Vielleicht ist es das, was den Kath. Schulen in Hamburg in unserer hektischen und schnellebigen Zeit zugute kommt, daß wir an unseren Schulen einerseits aufgeschlossen sind für neue Erkenntnisse, Möglichkeiten und daraus resultierende Folgerungen, andererseits uns aber bewußt bleiben, daß alle Neuerungen nur dann sich positiv auswirken, wenn sie in angemessene Relation zu grundsätzlichen Intentionen gebracht werden können, wenn ihr Stellenwert im pädagogischen Bezugssystem nicht euphoristisch und einseitig übersteigert wird.

Ich darf allen an Unterricht und Erziehung an der Kath. Schule Hochallee Beteiligten wünschen, daß es gelingt, auch in den künftigen Jahren sich diese Basis der gemeinsamen Arbeit zu erhalten und in Einzelentscheidungen sich ihrer bewußt zu bleiben.

Auf weitere gute Zusammenarbeit mit dem Schulträger

Ihr

(Drotschmann)
Oberschulrat

Leiter der Schulabteilung des Verbandes der röm.-kath. Kirchengemeinden in Hamburg

DAS KOLLEGIUM

unserer "Kath. Schule Hochallee" stellt sich auf dieser Seite vor

In den vergangenen 5o Jahren haben Schwestern der heiligen Elisabeth - die sogenannten "Grauen Schwestern" - an unserer Schule gewirkt. Sie gehören zu den ersten Lehrpersonen, die 1927 die Kinder lehrten und in unserem katholischen Glauben erzogen.

Auch 1945 waren es wieder die Ordensschwestern, die unter harten äußerlichen Bedingungen ihre engagierte Arbeit in der Oberstraße und in der Hochallee fortsetzten, unterstützt und getragen durch das Vertrauen der Eltern unserer St. Elisabeth-Gemeinde.

Herr Pyroth - unvergessen als Schulleiter in 2o schweren Jahren - hat durch seinen unermüdlichen Einsatz uns mit Hilfe der katholischen Kirche eine moderne Schule hinterlassen.

Wir wollen in diesen Räumen mit den Kindern und in stetigem Gespräch mit den Eltern unseren Glauben leben. Der Religionsunterricht, Zusammenarbeit mit den Eltern, Kontakt zu Kirchengemeinden und Loyalität gegenüber dem Schulträger prägen unseren Schulalltag. Es ist eine Selbstverständlichkeit für uns, daß wir die Richtlinien, die für die staatlichen Schulen gelten, in vollem Maße zu erfüllen suchen. Diese Lehrpläne gestatten es uns, besondere Bereiche aus unserer christlichen Weltanschauung heraus zu unterrichten.

Heute hat sich unser Kollegium wesentlich verjüngt. Das Miteinander von alter Erfahrung und neuem Schwung führt zu fruchtbarer gemeinsamer Arbeit in gegenseitiger Achtung und nie aufhörenden Gesprächen. Diese Zusammenarbeit und der Gedankenaustausch mit "unseren" Eltern wirkt sich - so hoffen wir - zum Wohle "unserer" Kinder aus.

Möge diesem Dienst an der kommenden Generation in den nächsten Jahrzehnten weiterhin Gottes Segen zuteil werden.

R. Sauer

Rektorin





sitzend:
Anna-Maria Borgmann - Regina Sauer -
Hubertus Paul - Theresia Kupfer -
Leo Gluschke

stehend:
Michael Lammersdorf - Michael Doetsch -
Johannes Harstick - Rosemarie Fichtner -
Gabi Schmitz - Heidi Herrmann -
Jürgen Stern

ELTERNVERTRETUNG

Steineklopfend begann der erste Elternrat 1947 seine Arbeit für unsere Schule. Er organisierte Baumaterial und Fenster, lief hinter Handwerkern her, kümmerte sich um Kohlen und wenn ihm dann noch Zeit blieb, beschäftigte er sich auch mit dem, was die Elternvertreter heute tun. Zwar organisieren auch wir noch elterliche Anstreicherkolonnen und Malgerüste, aber wir dürfen uns doch mehr auf eigentlich schulische Probleme konzentrieren. Dabei versteht sich die Elternvertretung weder als eine Art Aufsichtsgremium noch als Honoratiorenzirkel sondern als - wenn wir das von uns aus so sagen dürfen - Teil der Schule. Dies schließt gelegentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Elternrat und Lehrerkollegium nicht aus; es beinhaltet sie sogar. So meinen wir auch, daß nicht trotz sondern gerade wegen dieses Selbstverständnisses die Zusammenarbeit intensiver und fruchtbarer geworden ist.

Wir tun unsere Arbeit gern, weil wir das Gefühl haben, daß unsere Kinder an dieser Schule gut ausgebildet und umfassend auf ihr Leben vorbereitet werden. Wir danken deshalb den Lehrern für ihr oft über eine reine Berufsausübung hinausgehendes Engagement, ebenso den Vorschulpädagogen und anderen Mitarbeitern für ihre Mühe. Wir danken dem Verband der römisch-katholischen Kirchengemeinden in der Freien und Hansestadt Hamburg, der unseren Kindern diese Schule überhaupt ermöglicht und sie durch die vielfachen Schwierigkeiten der letzten 50 Jahre erhalten hat. Und wir hoffen, daß wir auch zukünftig auf die Bereitschaft der Eltern zählen dürfen, unsere Schule geistig und materiell mitzutragen.

Christa Schulze-Rohr
Peter Löning





stehend: Herr Wendt, Frau Löning,
Herr Grunenberg, Herr Löning, Herr Wagner,
Frau Krohn, Frau Zink,
Herr Tietjen, Herr Leser,
Herr v.d. Auwera, Frau Richter

sitzend: Herr Krohn, Frau Dr. Schulze-Rohr,
Frau Bielfeld, Frau Kullmann,
Frau Beger, Frau Simon

SCHULSONG

nach der Melodie:
War einst ein kleines Segelschiffchen

Es lebt die Schule fünfzig Jahre
und immer noch geh`n Schüler ein und aus.

Refrain: Fünfzig Jahre ist sie alt,
doch sieht man`s ihr nicht an,
weil sie sich in jedem Jahr
verjüngen kann!

Sie gleicht `nem Schiffchen vollbeladen
mit Großen, Kleinen, jung und alt an Bord.

In der Erwartung, viel zu lernen,
tritt jeder Passagier die Reise an.

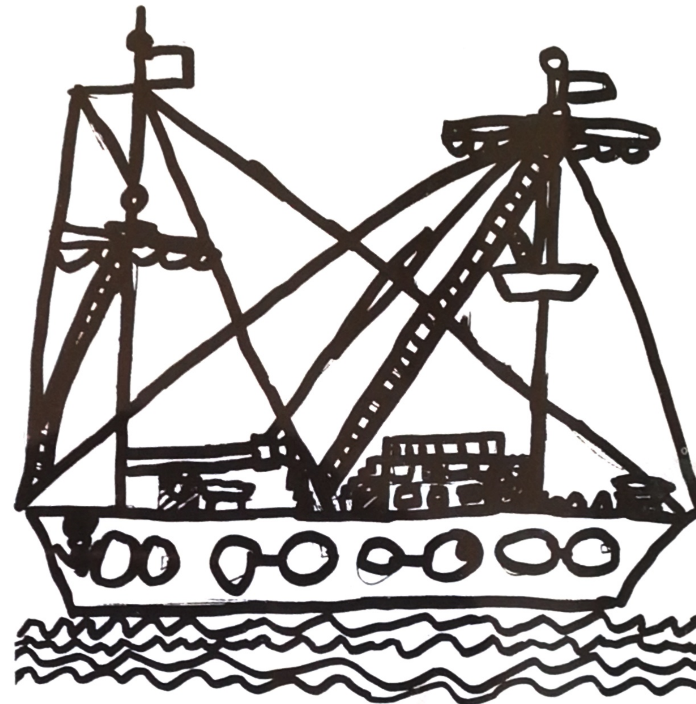
Es dauert eine kleine Weile,
bis schon der erste Hunger ist gestillt.

Bald schluckt der Weisheit viele Früchte
ein mancher nur - nur - nur mit Ach und Weh.

Doch die Besatzung dieses Schiffchens
stets erste Hi - Hi - Hilfe leistete
seit eh und je!

Der Kapitän, bereits der fünfte,
lenkt dieses Schiffchen schon 10 volle Jahr.

Trotz mancher Stürme, Wind und Wogen
läuft es noch immer fremde Häfen an.



Man spricht an Bord auch fremde Sprachen,
aber - olé - auch Dich versteht man hier.

Und hörst Du Kirchenglocken klingen,
Du weißt, es ist `ne Kirche in der Näh`.

Das Schiff fährt weiter, Wind und Wellen
werden es nicht so leicht zerschellen.
Ob Stille, Sturm, ob Rauh`, ob ruhige See,
das Schiff fährt weiter, unsre "HOCHALLEE"!

UNSERE KINDER...

Sven Ahnfeldt
Jan Akkermann
Barbara Amendola
Luis Anceriz
Markus Andrae
Arnaldo de Asunciòn
Ildikò Avci
Nilgün Avci
Suna Avci
Vito Aventario
Rudolf Balabaszczuk
Konrad Baro
Kai Bauer
Anette Beger
Martina Beirau
Philipp Beyer
Nathalie Bielfeldt
Matthias Bierer
Carola Bogdan
Martina Bolz
Volker Bossel
Maria Braga
Thomas Brandt
Philipp Braun
Meike Bruhns
Andrea Bühring
Doris Büngener
Elisabeth Büngener
Yvonnè Büscher
Sven Bützow
Britta Burmeister
Marino Cabillo
Maria Campos
Maria Castro Cabilla
Claudia Czycz
Stephan Dabelstein
Catrin Dageförde
Patricia D'Allura
Silvia D'Allura
Maria Daporta
Luanda de Faria
Alfonso De Leon
Andrès Descalzo
Jan Diedrich
Daniel Dilly
Claudia Dräger
Rainer Duchow
Brigitta Dunckel
Torsten Eisenhuth
Claas Elze
Hans Peter Engel
Ute Engemann
Michael Esser
Natividad Esteban
Marcel Favretto
Markus Feddersen
Marietheres Feemers
Samuel Ferreira
Tatjana Fettling
Stephan Fiesel
Carsten Fikert
Jörg Fischer
Nicole Fischer
Frank Flatau
Monica Fleckenstein
Ana Maria Fonolla-Domingo
Thomas Friedrichs
Jozo Galic
Volker Ganschow
Manuela Gattorna
Andrea Gipka
Renate Glembin
Valentin Glembin
Christopher Gödeke
Franziska Gödeke
Tim Goerigk
Antonio Gonzales
Franzisco Gonzales
Andreas Grabowski
Nicola Grindel
Tarim Groeteke
Ariane Grüger
Christoph Grunenberg
Roland Günther
Leonhard von Gugel
Christina Guhr
Martin Guhr
Moritz von Häfen
Helmuth Hahn-Heinze
Jörg Hartmann
Sabine Hauser
Barbara Heimerl
Thomas Hellwig
Christian Hempel
Beate Henker
Heidi Herrera
Fred Hettmer
Alice Hörsch
Christian Hofmeister
Horst Holzer
Jochen Holzknecht
Katharina Holzknecht
Thomas Holzknecht
Carmen Huerta-Mercado
Jan Isterling
Julia Isterling
Martina Jendrzejczyk
Bent Jennrich
Michael Jöhrendt
Suncana Jurkin
Daniel Kadner
Christoph Karrenbauer
Dirk Katein
Philip Kecskès
Andreas Kempff
Eva Maria Kendzia
Sabine Keusch
Maurice Khalil
Philip Khalil
Michaela Kiel
Predrag Klaric
Martin Kock
Sandra Koeke
Michihisa Kohno
Noritake Kohno
Karola Kollo
Hans Kosnick
Andreas Krenning
Andreas Krog

VON A-Z

Stefanie Krog
Andreas Krohn
Joachim Kruse
Manuela Kühl
Susanne Kühl
Sabine Kuhn
Natalie Kullmann
Carsten Kummer
Ernst-Christian Kunze
Sandra Kunze
Jochen Laegel
Mischa Latwesen
Thilo Lenz
Susanne Lepell
Friederika Leser
Philipp Leser
Gaby Liedtke
Gudrun Lilienthal
Matthias Löning
Sabine Löning
Celia Maria Lopes
Esmeralda Lopes
Michael Lovon
Michèle Lührig
Roger Lührig
Petra Malfertheiner
Michael Markus
Franca Marzio
Joan Matos
Diedrich Matthewes
Tatjana Matschke
Philip Mendrzyk
Til Menge
Marco Menichelli
Myra Merkel
Stephanie Merkel
Susan Mesgarzaden
Lars Meyer
Monika Meyer
Renè Mosa
Christina Müller
Daniela Müller
Markus Müssigbrodt
Detlev Nöldge
Mathias Olberding
Nele Omonsky
Claudia Oliva
Jutta Pape
Bettina Peer
Maria Peer
Monika Peer
Madalena Pereira
Dirk Petersen
Philipp Pfeffer
Oliver Puginier
Maria Ramos Campos
Regina Ranzenbacher
Klaus Reber
Matthias Richter
Dominik Riese
Vera Rodrigues
Olaf Rowoldt
Anja Rückert
Guido Rückert
Gabriele Rühr
Monika Rupiani
Raphaela Salfner
Theresa Salfner
Dietrich Salinas Montoya
Manuel Salinas Montoya
Christoph Simon
Carsten Soltau
Juan Manuel Suarez
Philipp O'Sullivan
Walter Süptitz
Simone Schäfer
Miriam Schaernack
Christian Schmidt
Nadia Schmidt-Schröder
Alexander Schockmann
Hans Christoph Scholz
Alexandra Schulze-Rohr
Philipp Schulze-Rohr
Markus Staudt
Daria Steinkamp
Ronny Stoika
Frank Storr
Stefanie Strauch
Oliver Taleb
Gabriele Tamàs
Leonie Terfort
Klaus Thiedig
Roland Thomas
Tonja Tietjen
Simone Tillenberg
Malte Toben
Marina Tosatto
Catrine Tummeley
Milena Ungerer
Tanja Ungerer
Peter Van der Auwera
Hans Vanhoeyvelt
Stanimir Veselinović
Alexandra Villnow
Klaus Vittozzi
Julia Wagner
Miriam Wagner
Sigrid Wagner
Tobias Wagner
Thomas Walter
Fabian Weber
Kathrin Weber
Martin Weißler
Marcus Wendt
Stephanie Werner
Claudia Wienke
Claudia Wilkens
Elisabeth Winnitzki
Domenica Witt-De Grazia
Andreas Wittrock
Jörn Wöckener
Tamara Wolff
Sven Wolff
Wolfgang Wolff
Alexandra Wollnik
Olaf Wolter
Oliver Wünsche
Christina Wutzler
Stefanie Zink

UNSERE KLASSE 4 IST WIE...



... eine Fußballmannschaft, die zusammenhält
... ein Abenteuer, das niemals zu Ende geht
... Lehm, der nie auseinanderfällt
... eine weiße Fahne, die für den Frieden gehoben wird
... ein gerechtes Spiel

Spielen ist die schönste Art zu lernen

... ein unternehmungslustiges Bürohaus - jedes Jahr eine Klassenreise
... ein Leuchtstift
... Kinder von einer Mutter
... ein Theater, jeder hat seine Rolle
... eine Wohngemeinschaft
... in den Sommerferien, wenn morgens die Sonne aufgeht



... ein Dschungel, in dem sich die Tiere immer helfen, wenn es darauf ankommt



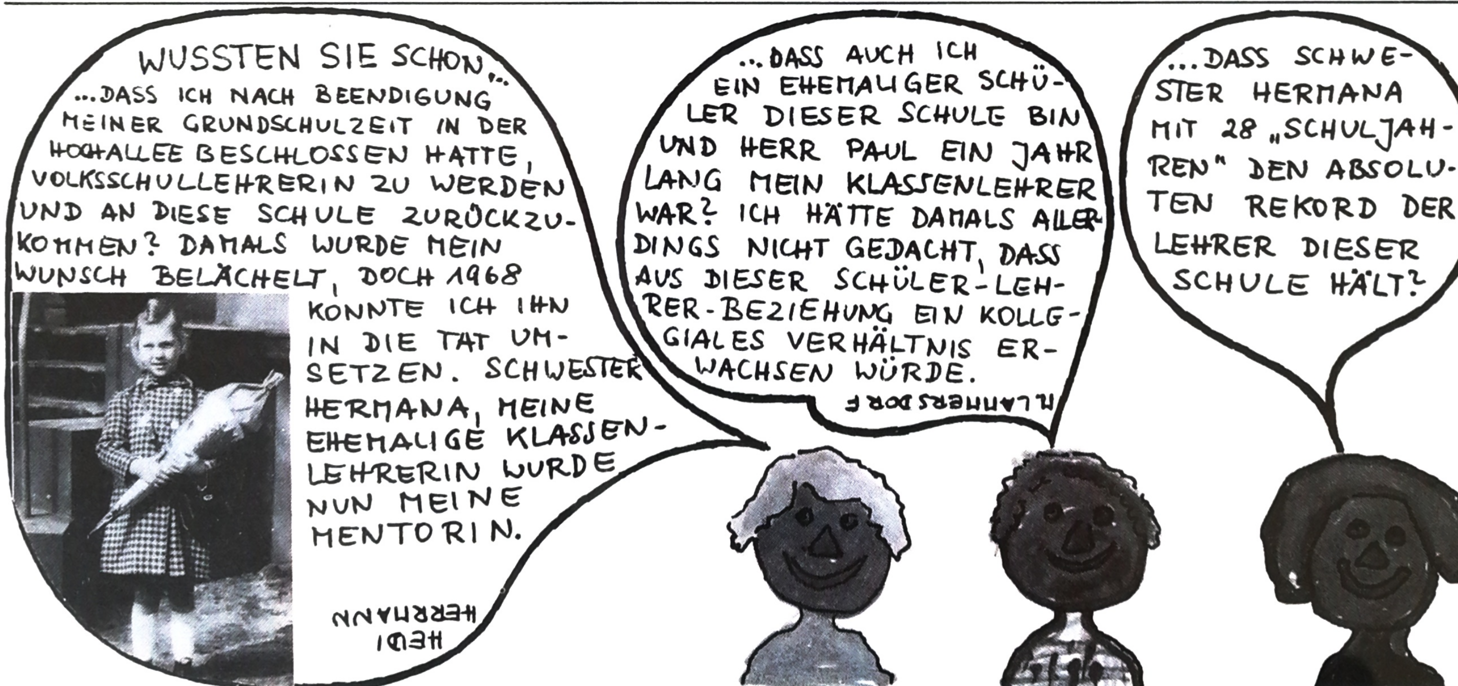
... eine unzertrennliche Brüderlichkeit
... mal wie ein Schlachtfeld, mal wie ein ruhiges Meer
... eine Familie, die gut miteinander auskommt
... ein Feuer, das nie abbrennt
... eine unzertrennliche Gemeinschaft aus vielen verschiedenen Menschen
... ein vollgestopfter Club
... dicke Freunde, die sich trennen müssen
... ein Baum mit vielen Ästen, so groß und hält so gut zusammen



... ein freches Volk
... ein Haus mit vielen Steinen, wenn ein Stein fehlt, fällt das Haus zusammen
... eine schwarz/weiße Fahhne: mal Krieg, mal Frieden



... Gottes Licht
... eine Glühlampe, die immer schwächer wird, weil wir auseinander gehen müssen
... eine schöne Gemeinschaft
... S+A+P+J+S+V+A+H+B+A+M+C+M+A+P+T+T+M+M+O+V+O+L+C+F+C+J+E+P+C+D+R+A+G+R+G+T = Klasse 4


WUSSTEN SIE SCHON, "...DASS ICH NACH BEENDIGUNG MEINER GRUNDSCHULZEIT IN DER HOCHALLEE BESCHLOSSEN HATTE, VOLKSSCHULLEHRERIN ZU WERDEN UND AN DIESE SCHULE ZURÜCKZU-KOMMEN? DAMALS WURDE MEIN WUNSCH BELÄCHELT, DOCH 1968 KONNTE ICH IHN IN DIE TAT UM-SETZEN. SCHWESTER HERMANA, MEINE EHEMALIGE KLASSEN-LEHRERIN WURDE NUN MEINE MENTORIN.
HEDI HERRMANN
...DASS AUCH ICH EIN EHEMALIGER SCHÜ-LER DIESER SCHULE BIN UND HERR PAUL EIN JAHR LANG MEIN KLASSENLEHRER WAR? ICH HÄTTE DAMALS ALLER-DINGS NICHT GEDACHT, DASS AUS DIESER SCHÜLER-LEH-RER-BEZIEHUNG EIN KOLLE-GIALES VERHÄLTNIS ER-WACHSEN WÜRDE.
KLAMMERSDORF
...DASS SCHWE-STER HERMANA MIT 28 „SCHULJAH-REN" DEN ABSOLU-TEN REKORD DER LEHRER DIESER SCHULE HÄLT?

50 JAHRE SCHULE HOCHALLEE SKIZZEN ZU EINER CHRONIK



Das Jahr 1927 war friedlich. Wer in Chroniken blättert, findet kaum etwas, das die damalige Gegenwart noch ihre Nachwelt erschüttert hätte. Zwar flog der 25jährige Charles Lindbergh erstmals non-stop über den Atlantik (in 26 Stunden von New York nach Paris), auch schrieb Franz Léhar den "Zarewitsch" und Carl Zuckmayer seinen "Schinderhannes". Es wurde der Nürburgring eröffnet, und der spätere Tarzan-Darsteller Johnny Weißmüller schwamm künftigem Filmruhm entgegen mit einem Weltrekord im Freistil über 100 yards (51,0 sec.). Im Deutschen Reich gab es Anfang 1927 noch 2,54 Millionen Arbeitslose, die im September jedoch schon auf 867 000 gesunken waren.

Aber wirklich wichtig und in ihren Auswirkungen letztlich auch für unsere Schule relevant waren nur zwei Ereignisse, deren Tragweite damals so recht keiner voraussah: auf dem 15. Parteitag der KPDSU in Moskau kam ein Mann namens Stalin an die Macht, und in Deutschland wurde das Programm der NSDAP verfaßt. Beides zusammen führte zwölfeinhalb Jahre später mit Beginn des Zweiten Weltkrieges zum vorläufigen Ende dessen, was Ostern 1927 in der Hochallee 9 mit soviel Hoffnung und Zuversicht begonnen hatte. Die noch junge Gemeinde St. Elisabeth in Hamburg-Harvestehude war daran gegangen, sechs Jahre nach ihrer Gründung eine Schule aufzubauen, deren erste Klasse (damals die achte) unter der Leitung von Sr. Ansgaria den Anlaß schuf für unser heute in Dankbarkeit gefeiertes Jubiläum. Wer die Kinder waren, die zu der Zeit in den Räumen der alten Villa zur Schule gingen, steht in dicken alten "Wälzern". Volksschulen erlangen im Gegensatz zu Gymnasien leider selten die historische Dimension, die ihren Namen in Lebensläufen, Laudationes und Biographien von später vielleicht bekannt gewordenen Absolventen erscheinen läßt. Das ist selbst heute noch so, obwohl die Bedeutung der ersten Schuljahre viel stärkere Beachtung findet als früher. Welche Weichen für ihre Zukunft da gestellt wurden, wieviel Liebe und Verständnis ihnen in jenen frühen Jahren geholfen haben mag, das wissen allein noch jene rund 2000 heute Erwachsenen, deren erste Schritte in den "Ernst des Lebens" sie in die Geborgenheit unserer Schule führten.

Neben dieser Fülle von tagtäglich gelebter persönlicher Erfahrung muß sich die an Daten aufzeigbare Geschichte der Jubilarin eher dürftig ausnehmen. Dennoch sei die Skizzierung einer Chronik versucht, die damit beginnt, daß von Jahr zu Jahr eine Klasse dazukam, bald waren es im Schnitt 200 Jungen und Mädchen. 1935 wurden erstmals Kinder entlassen, die während ihrer gesamten Volksschulzeit dort gelernt hatten. Die Schule wurde geführt von den Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth, die seit Januar 1926 in der Gemeinde wirkten, doch bald hatte die Schule auch weltliche Lehrkräfte. Der erste offizielle Schulleiter war ab 1931 Hermann Bohnert.





Das Haus Hochallee 9, während der Gründerjahre der Gemeinde bis zum Kirchenbau 1926 Kapelle gewesen, wurde für die wachsende Schülerzahl bald zu klein. Das Nachbarhaus Hochallee 7 wurde 1933 einbezogen, bis dahin hatten die Schwestern hier gewohnt. Als die Nationalsozialisten 1939 die Schule schlossen, waren in zwölfeinhalb Jahren 272 Jungen und 278 Mädchen in beiden Gebäuden betreut worden, im Keller hatten außerdem Jugendgruppen aus der Gemeinde zusammenkommen können. Kirche und Schule konnten auf eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit zurückblicken. Mentor und unermüdlicher Motor dieser Gemeinsamkeit der ersten Jahre war der damalige "Pastor Primarius" (heute sagen wir "Stadtdechant") der Hamburger Katholiken, Prälat Bernhard Dinkgrefe, Gründer der St.-Elisabeth-Gemeinde. Nachfolger dieses tatkräftigen und erfolgreichen Mannes wurde nach dessen Tod 1931 Pastor Georg Bram, der über dreißig Jahre lang Mittelpunkt und Oberhaupt unserer Gemeinde blieb.

Während des Krieges wurde im Parterre der Hochallee 9 das Ernährungsamt untergebracht. Im ersten Stock waren die Räume für den Religionsunterricht, ganz oben wohnte Familie Bohnert. Das Haus Nr. 7 diente den Ursulinenschwestern als Unterkunft. Bei den großen Luftangriffen 1943 und 1944 wurde das Haus Hochallee 9 durch Brandbomben schwer zerstört, auch die Kirche und das Pfarrhaus litten beträchtlichen Schaden.

Aber als am 29.9.1945 -also genau 6 Jahre später- die englische Militärregierung grundsätzlich die Wiedereröffnung der katholischen Gemeindeschulen erlaubte, nahm die St. Elisabeth-Schule am 1. Oktober als erste den Unterricht wieder auf. Eine einzige Kanzelverkündigung hatte genügt, zahlreiche Eltern zu veranlassen, ihre Kinder umzuschulen, obwohl der Wechsel mitten im Schuljahr geschah. Grund für diese spontane Bereitschaft war der Wunsch, nach so langen Jahren der Entbehrung endlich wieder eine Schule einheitlich katholischer Ausrichtung zu haben.

Die Notwendigkeit, diesem dringenden Bedürfnis vieler katholischer Eltern zu folgen, brachte aber auch eine Fülle von schier unüberwindlichen Problemen mit sich, deren Bewältigung wir uns heute nur mit dem starken gemeinsamen Ziel aller erklären können: es galt, nach den Grauen der Nazi-Herrschaft und des Krieges eine neue Zukunft aufzubauen, deren Stärke im Glauben, der Zusammengehörigkeit und gegenseitiger Hilfe liegen sollte.

Jeder Tag forderte neue Mühen und Opfer, Die Schule begann mit 52 Schülern in vier Grundschulklassen, Ostern 1946 kamen 47 Kinder des ersten Jahrgangs dazu. Für diese rund 200 Jungen und Mädchen stand nur der Gemeindesaal zur Verfügung mit zwölf Bänken und einer Tafel. Immer drei Kinder saßen auf zwei Stühlen. Ein kleiner Nebenraum mußte für den mündlichen

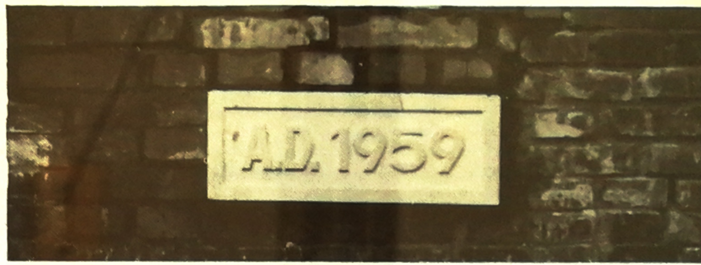
Unterricht herhalten. Der Schichtunterricht ohne ausreichende Heizung und mit äußerst mangelhaften sanitären Anlagen ging vom frühen Morgen bis in den späten Abend. Die englische Militärregierung stiftete eine Wellblechbaracke für das Schulgundstück Hochallee 9 . Aber das Baumaterial für Fußböden und Zwischenwände wurde nicht bewilligt - Die Schenkung war für die Katz.

Die Schule wich aus in Klassenräumen am Mittelweg, in eine Baracke an der Hansastraße, in die notdürftig hergerichtete Gartengarage des Gemeindehauses. Da gab es erfolglose Schriftwechsel mit dem Landeswirtschaftsamt um Bezugscheine für "20 Meter Ofenrohr und drei Knie", für "10 Klosettbecken, 2 Spülarmaturen für Standrinnen, je 2.80 Meter und 2 Waschbecken".

Parallel liefen immer wieder und ebenso erfolglos die Anträge auf eine Genehmigung zum Wiederaufbau des Hauses Hochallee 9 . Dazu wurden in Selbsthilfeaktion der Eltern und Schüler, abgesichert durch einen "Bergungsschein", 16000 Mauersteine gesammelt. Das noch halbwegs intakte Haus Hochallee 7 stand nicht zur Verfügung, da hier die Ursulinen mit einigen ihrer Klassen untergebracht waren. Inzwischen stieg die Zahl der Schüler ständig. 1947/48 waren es schon 241, ein Jahr später 304. Es gab weder Lehr-, noch Lernmittel, es fehlten Bleistifte, Tinte, Papier. Nichts gab es außer dem unerschütterlichen Willen, weiter zu machen.

1947 wurde Helmut Pyroth neuer Schulleiter. Auch er war vorwiegend damit beschäftigt, die katastrophale Raumnot zu beseitigen. Aber es





dauerte immerhin noch zwei Jahre, bis die Ursulinen wieder in ihre alte Villa in der Neuen Rabenstraße umziehen und die beiden Gebäude Hochallee 7 und 9 notdürftig hergerichtet werden konnten. Am 19. April 1949 weihte Pastor Bram die neue Schule ein.

Die Freude über die verbesserten Verhältnisse war groß, dennoch erwiesen sich die neuen alten Räume keineswegs als zufriedenstellend. Für die inzwischen 371 Schüler reichten sie schon beim Einzug nicht aus. Im Verlauf der nächsten Jahre aber wurden bis zu 514 Kinder hier in vierzehn Klassen unterrichtet. Der Wiederaufbau hatte notgedrungen mit billigstem Material vorgenommen werden müssen. In der Folge sprang der Putz von den Wänden, Türen drohten einzubrechen, die Treppen waren der starken Beanspruchung nicht gewachsen und wurden zunehmend baufällig. Die Heizung entwickelte, abgesehen von der Knappheit des Brennmaterials, merkwürdige Eigenheiten: mal zischte heißer Dampf durch alle Klassenräume, mal blieben die Heizkörper eiskalt. Das Haus Hochallee 7 war ein altes Wohnhaus, in seinen für Privatzwecke sicher repräsentativen Räumen mit ihren Nischen und Mauervorsprüngen hockten Klassen mit vierzig und mehr Kindern wie in einer Konservendose.

Die Dächer beider Gebäude waren undicht, die Enge der Treppenhäuser geriet zum Schrecken der Feuerwehr. An die Lichtleitungen traute sich aus Respekt vor ihrem Alter keiner mehr ran, überall fehlte Farbe, an den Wänden fraß Salpeter, in Balken und im Dachgestühl hielt der Holzbock fröhliche Fettlebe. Der ungepflasterte Schulhof war im Hamburger Regenwetter ein einziger Sumpf, sein Zaun nach einem Jahr durchgerostet und verwittert. Dazu kam neben fehlendem oder unzweckmäßigen Mobiliar mangelhaften Garderoben und nicht ausreichenden Sanitäranlagen die große Sorge wegen der so häufig wechselnden Lehrer. Innerhalb von zehn Jahren zogen von dreißig Lehrkräften 21 wieder ab, obwohl sie während ihrer Zeit an der Schule Hochallee zum großen Teil aufopfernd und unter Hintanstellung von persönlichen Bedürfnissen am Aufbau und an der Durchführung der vielfaltigen Aufgaben mitgearbeitet hatten.

Der Grund ihres Weggangs war die noch nicht gegebene wirtschaftliche Absicherung. Erst ab 1956 bekamen durch günstige Verträge der Gemeinde mit dem Staat die Lehrer der katholischen Schulen die gleichen Rechte (feste Anstellung als Beamte, Gehalt und Pension) wie die Hamburger Lehrkräfte allgemein. Heute zahlt die Hansestadt 100 Prozent Lehrmittel und ca. 90 Prozent der Personalkosten.

Elf Jahre dauerte der schwierige Zustand, elf Jahre, in denen Lehrer und Kinder unter großen Anstrengungen, teilweise noch mit Schichtunterricht, den Standard und die Leistungen der Schule nicht nur auf einem zufriedenstellenden Niveau hielten. Die Zahl der Schüler, denen





der Sprung auf die weiterführenden Schulen gelang, war trotz wechselnder Prüfungsverfahren und sich ständig verändernder Anforderungen überdurchschnittlich hoch.

1950 wurde der Schulverein gegründet. Mit seiner Hilfe und unter Mitwirkung eines rührigen Elternrats konnte die Schule Hochallee an ihrem Ziel festhalten, den Kindern neben theoretischem und praktischem Wissen vor allem eine katholische Erziehung zu vermitteln.

1959 endlich beschloß der Kirchenvorstand (noch bis 1968 bildete das gesamte katholische Hamburg nur eine einzige Gemeinde mit Sitz in der Danziger Straße. Alle anderen Kirchen waren offiziell nur Filialen der dortigen Kl. Michel ~~Marienkirche~~), auch in Hamburg-Harvestehude an St. Elisabeth ein neues Schulhaus zu bauen. Die Zahl der Kinder war inzwischen auf 28o abgesunken, teils wegen Wegzug vieler Familien in die Randbezirke der Stadt, teils wegen der Wiedereinführung des Wechsels auf weiterführende Schulen nach der vierten Klasse. Die beiden alten Gebäude wurden abgerissen, die Schule bezog für nahezu ein Jahr ein Ausweichquartier in der Binderstraße 34. Der Unterricht wird in dieser Zeit nur nachmittags gehalten. Aber das Ende der Strapazen war absehbar, von Woche zu Woche konnten Lehrer, Schüler und Eltern ihr neues Haus wachsen sehen. Im März 196o war es so weit, unser neues Schulhaus war bezugsfertig, die Einweihung wurde ein Freudenfest.

Obwohl nach all den Jahren der Mühsal die Arbeit nun wie ein Kinderspiel erschien, kamen neue, andersartige Probleme auf die Schule zu. Was früher ihren Fortbestand bedrohte, viel zu viele Schüler, gefährdete sie jetzt in umgekehrter Richtung: die Zahl der Kinder sank bedenklich. Besonders die Oberstufe wurde so schwach, daß sich der neue (ab 1965) Schulleiter Rudi Bergmann etwas einfallen lassen mußte. So entstand als erste solche Einrichtung in Hamburg 1967 der Verbund mit der katholischen Schule "Am Weiher".

Die Schule Hochallee betreut die Kinder der 5. und 6. Klasse beider Schulen in der Beobachtungsstufe. Die Klassen 7, 8 und 9 fahren jeden Morgen zur Schule am Weiher. Dadurch erhalten wir ausreichende Klassenstärken und die Möglichkeit, Gruppenunterricht, Leistungs- und Neigungskurse einzurichten. Ein Pendelbus besorgt den Transport zwischen beiden Schulen. Seit April 1965 bringt außerdem ein VW-Bus Kinder aus Lokstedt, Niendorf und Schnelsen in unsere Schule. In den über zehn Jahren seither hat die unermüdliche Anita Vigourel fast 16o kleine Fahrgäste täglich abgeholt und wieder nach Hause gebracht. Das ist mehr als die Hälfte unserer jetzigen Schülerzahl. Ab März 1977 gibt es zusätzlich noch einen Bus des Malteser-Hilfsdienstes, der Kinder aus Wohngebieten fährt, die nördlich und nordöstlich unserer Schule liegen.





Schulausflügen und Klassenfahrten, da assistieren Mütter beim Schwimmunterricht, da ist nie Not am Mann, wenn es gilt, Transportmöglichkeiten zu schaffen oder den Kindern Material zum Basteln oder Spielen zu besorgen. Einzelheiten aufzuzählen, führte zu weit, aber wenn das Jubiläum jetzt im renovierten Haus gefeiert werden kann, sei immerhin erwähnt, daß hier Eltern an drei Wochenenden im Frühjahr 77 mit Pinsel und Farbtopf hantiert haben.

Seit 1973 bemühen sich außerdem Schulleitung und Elternrat um einen verstärkten Kontakt zu den Eltern ausländischer Kinder an unserer Schule.Immerhin sind es heute 25 Prozent, das heißt 59 Kinder aus zwölf Nationen. Für die Schüler ist relativ gut gesorgt, es gibt einen speziellen Deutschunterricht für sie seit 1973. Um Informationslücken bei den Eltern abzubauen, um eine verstärkte Gemeinsamkeit der Kinder auch außerhalb der Schulzeit zu ermöglichen, gab es einen eigenen Elternabend mit Dolmetschern für die des Deutschen oft weniger kundigen Eltern. Er zeigte, wie viele Probleme da noch sitzen, deren Lösung nun aber auf gutem Wege ist.

1972 bat Pfarrer Fischer den Bischof, ihn von seinem Amt an St.Elisabeth freizustellen. Vor allem der Aufbau der katholischen Akademie in Hamburg forderte seine ganze Kraft. Nachfolger wurde der Dechant und Pastor von St.Erich, Otto Scholz, der früher schon mal viele Jahre als Kaplan an unserer Gemeinde gewesen war.

Wenn die Schule auch seit 1968 nicht mehr St. Elisabeth untersteht, sondern dem Verband der römisch-katholischen Kirchengemeinden in Hamburg, ist die Zusammenarbeit zwischen Pfarrhaus und Schule doch nicht abgerissen.

Ein solch kurzer Abriß über fünfzig Jahre Schule Hochallee wäre unvollständig, blieben die Feste ausgespart. Frühere Chroniken berichten von fröhlichen Feiern, Alle zusammen feierten in den vergangenen zehn Jahren immerhin fünf Mal: einmal im Schulhaus, zweimal auf der Elbinsel Krautsand und zweimal im Jugendpark Langenhorn. Allen Festen gemeinsam war eine rege Beteiligung, fabelhafte Stimmung und gründliche Erschöpfung nach einem gelungenen Tag. Es wurden Hektoliter Brause, kiloweise Bonbons und Ideen am laufenden Meter umgesetzt, es wurde gesungen, gespielt und gelacht.

Lachend auch wollen wir das sechste, große und bedeutsamste Fest dieses Jahrzehnts begehen, mit einem Lachen, das aus der Freude über ein halbes Jahrhundert unserer Schule erwächst. Als die Kirche St.Elisabeth im vergangenen Jahr ihr Jubiläum feiern konnte, stellte die Chronik ihrem Bericht den Satz voran: Dank Gottes Hilfe sind fünfzig Jahre ein guter Anfang. Wir danken auch für die begründete Hoffnung auf eine gute Zukunft.

Wibke Bruhns

LEHRER AN UNSERER SCHULE 1927 – 1977

Die Lehrpersonen, die von 1927 – 1939 tätig waren, konnten nur durch mündliche Auskünfte ermittelt werden; die Unetrlagen sind 1943 verbrannt.

Hermann Bohnert (Rektor)
Schwester Ansgaria
Schwester Archangela
Frau Budge
Schwester Calasantia
Schwester Carola
Schwester Cassiana
Schwester Gabriela
Schwester Josefina
Frau Klawitter / Gretemeier
Elisabeth Merschmeyer
Frau Sander
Herr Stolle
Herr Zislik



Am 29. September wurden per Erlaß der NSDAP die Kath. Schulen in Hamburg geschlossen und die Schüler auf die staatlichen Schulen Kielortallee, Jahnschule und Moorkamp verteilt.



LEHRER,

die ab 1945 länger als ein Jahr bei uns tätig waren:

	von	bis
Schwester Archangela	1945	1946
Schwester Calasantia	1945	1946
Schwester Clarissa	1945	1947
Elisabeth Merschmeyer	1945	1964
Schwester Regina (Schull. kommissar.)	1945	1966
Schwester Hermana	1946	1974
Helmuth Pyroth (Rektor)	1946	1963
Schwester Walburga	1947	1949
Ingeborg Thamer / Adrian	1948	1957
Schwester Canisia	1949	1955
Carl Damm	1949	1956
Schwester Erminolda	1949	1958
Hanns Gniech	1949	1954
Schwester Stephana	1950	1953
Schwester Aloysia	1951	1956
Gudrun Heichler	1951	1952
Schwester Magdalena	1952	1953
Schwester Mercedes	1952	1969
Anna Schinkel	1952	1953
Ruth Zierz	1952	1968
Liesel Becker	1953	1956
Hubertus Paul	1953	heute
Edith Stampka	1953	1956
Johannes Schönwälder	1954	1955
Alfred Kunz	1956	1974
Gisela Lorenzen / Steppun	1956	1961
Leo Gluschke	1961	heute
Eva Kunz / Steinwachs	1961	1966
Schwester Scholastika	1962	1967
Rudi Bergmann (Rektor)	1965	1966
Ursula Jenke / Dittmer	1966	1971
Hedwig Kreimer / Reiser	1967	1968
Regina Sauer (Rektorin)	1967	heute
Marianne Wehebrink	1967	1968
Heidi Herrmann	1968	heute
Regina Kisiedu	1968	1971
Theresia Kupfer	1968	heute
Elsbeth Aschemann	1970	1974
Ruth Schmidt	1970	1973
Annelie Jacob	1971	1973
Ingeborg Warnke	1972	1973
Anna-Maria Borgmann	1972	heute
Michael Doetsch	1974	heute
Walburga Henniges	1974	1975
Michael Lammersdorf	1974	heute
Jürgen Stern	1974	heute
Johannes Harstick	1975	heute
Gabi Schmitz	1976	heute
Rosemarie Fichtner	1976	heute

VORHER

Im Januar 1927 zogen wir in die Hochallee 7. Wir waren froh, eine Wohnung mit Garten für die Kinder zu haben, aber die Wohnung war sehr kalt, und wir haben in den Riesenräumen arg gefroren.

Die Hochallee war eine ruhige, vornehme Straße. Die Einfamilienhäuser im Stil der Jahrhundertwende lagen hinter Vorgärten im Grünen. Wir hatten 4 Zimmer und eine Küche im Keller.

Die beiden großen Zimmer waren durch eine Schiebetür getrennt und nahmen die ganze Tiefe des Hauses ein. Der hintere Raum war besonders groß und sah so festlich aus in seinem leuchtenden Weiß.

Die Längswände waren durch schöne Stuckrahmen in drei Felder aufgeteilt. Ihre Flächen schimmerten im matten Glanz der weißen Damasttapete. Das Festliche des Raumes wurde noch durch 4 Kristallwandleuchter betont. Die Zimmerdecke hatte wunderschöne Rokoko-Stuckarbeit und der Parkettfußboden war durch Mahagoniholzeinlagen apart gemustert. In der Ecke zum anderen Zimmer stand ein großer, weißer Kachelofen - schön anzusehen, aber nicht schön zum Wärmen. Warm bekam man die sehr hohen und großen Zimmer nur in Ofennähe.
Dieses weiße "Prachtgemach" wurde unser Schlafzimmer.

Das vordere Nebenzimmer, das mit lichtgrüner Seidentapete bespannt war, wurde unser Eßzimmer, und daneben der kleine Raum mit dem dreifenstrigen Erkervorbau bekam einen Bücherschrank, einen Schreibtisch und eine gemütliche Sitzecke.

Das kleinere Zimmer zum Garten wurde Wohn - Kinderzimmer, im Winter das einzig warme Zimmer.

Im Keller bekamen wir auch noch ein Mädchenzimmer für unsere Haushaltshilfe.

NACHHER

... 1933 wurde es Schulgebäude

... später der Schulhof

... wir auch - bei den Arbeiten jedoch wurde geschwitzt

Vornehm ist sie immer noch, aber ruhig???

... dort gab Schwester Erminolda Hauswirtschaftsunterricht

Als dieser Raum als Klasse genutzt wurde, änderte sich das. So mancher Tintenspritzer dämpfte das festliche Weiß.



Später klebten dort manchmal durchgekaute Löschpapierkügelchen.



Ob deshalb so viele Schüler darin vom Schlafe übermannt wurden?

Aus beiden Räumen wurde später nur einer, unser Werk- und Handarbeitsraum; doch halt, die Schulspeisung wurde auch dort ausgegeben, Graupensuppe, Haferschleim u.ä.



Aha, deshalb wohl auch später das Lehrerzimmer.

Dort fanden später Gruppenstunden ebenfalls unter der Leitung von Schwester Erminolda statt.

VORHER

Ich kann mich noch erinnern, daß in der Nr. 9 katholische Schwestern eine Schule aufmachten. Gesehen haben wir von den Nachbarn kaum etwas.

Im Oktober 1929 zogen wir in eine andere schöne Wohnung in Eppendorf.

Feiert ein schönes Jubiläumsfest!
Ich wünsche der Schule in unseren ehemaligen Räumen glückliche und erfolgreiche Jahre.

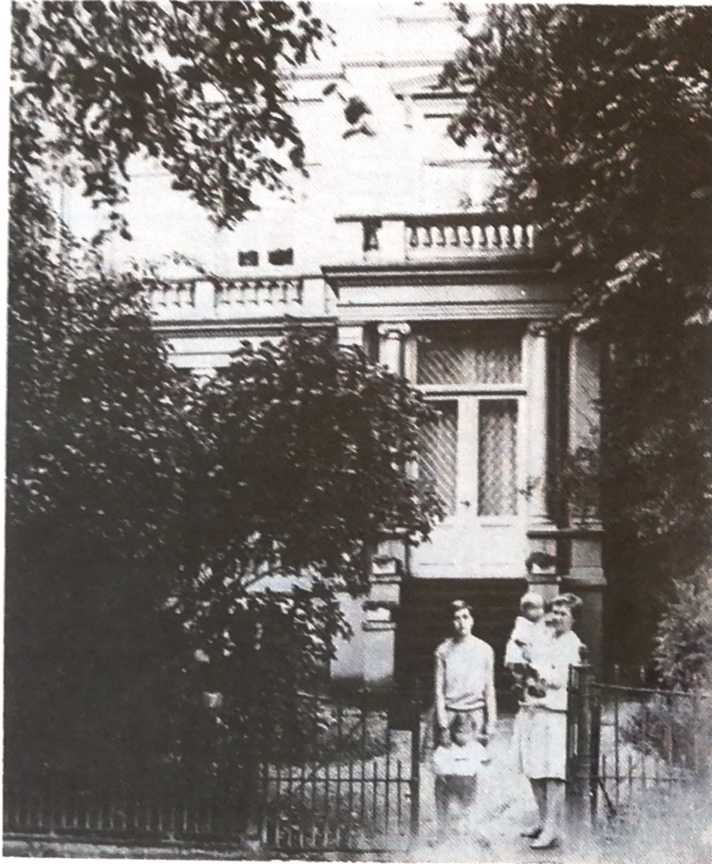
(Tante) Friedel Mahrbach

NACHHER

Dafür haben uns die Nachbarn in Nr. 11 jedoch gesehen und gehört.

Danke!

Heidi Herrmann





40 JAHRE NACHBARSCHAFT HOCHALLEE 11

Unsere 8 Kinder haben alle - wenigstens eine Zeitlang die Kath. Schule St. Elisabeth besucht - und kamen, solange der Unterricht in der Hochallee stattfand, permanent zu spät! Sie warteten, bis die Glocke den Unterrichtsbeginn ankündigte und stürzten erst dann aus dem Haus. Nur zur Schulmesse reihten sie sich 2mal wöchentlich pünktlich in ihre Klasse ein. Dafür kamen sie nach der Messe zum Frühstück nochmal nach Haus und brachten einen oder mehrere Schulkameraden mit.

Wir sind oft gefragt, ob eine so direkte Nachbarschaft mit einer Schule nicht sehr unangenehm sei - der Lärm, die Unruhe usw. Aber wen stört schon das Spielen und Herumtollen, das frohe Lachen und Rufen der Kinder? Uns jedenfalls nicht. Allerdings sind unsere Acht auch nicht die Stillsten und Ruhigsten gewesen. Es gibt nur eine Belastung: Unser Garten ist der Papierkorb der Schule! Ich weiß nicht, welchen Reiz es für Kinder bedeutet, ihr Butterbrotpapier, Bananen- und Apfelsinenschalen, angebissene Butterbrot- und Obstreste, leere Obstsaft- oder Kakaodosen unbedingt über den hohen Zaun in den Nachbargarten statt in die bereitstehenden Papierkörbe zu werfen.

Zur Schulnachbarschaft gehörte auch einmal der Schulleiter, Herr Bohnert. Seine und unsere Kinder waren im gleichen Alter - natürlich gab es oft Zankereien - das nachbarliche Verhältnis aber blieb gut. Und ferner die Ursulinen, die - von der NSDAP aus ihrer Schule in der Warburgstr. vertrieben - längere Zeit in der Hochallee 7 wohnten. Sie haben in den Bombennächten, als die Schule ausbrannte, auf dem Dach im Funkenregen gestanden und nach Möglichkeit geholfen, das Feuer zu löschen, sie haben uns in Notzeiten ihre große und selbstlose Hilfsbereitschaft bewiesen. Dafür sind wir ihnen noch heute sehr dankbar.

So ist die Nachbarschaft durch 40 Jahre eine sehr gute gewesen und wird es, so Gott will, auch weiterhin bleiben.

Maria Löning



DAMALS...

Meine Schullaufbahn begann vor 49 Jahren. Ich gehöre also zu der Generation, die heute oft sagt: "ja damals, als wir...., da war ja alles ganz anders!" Hier darf ich das nun ganz offiziell sagen, denn ich soll mich an DAMALS erinnern:

❀ Damals, 1928 kam ich Ostern in die kath. Schule der Gemeinde St. Elisabeth, die erst zum 2. Mal ABC-Schützen in die Villa Hochallee 9 aufnahm und damit aus zwei Klassen, 1. und 2. bestand. Es war für mich etwas eigenartig, daß plötzlich dort, wo vorher eine Kapelle war, nun Kinder zur Schule gingen. Das war aber bald vergessen.

❀ Damals wurden wir von Schwester Cassiana, die für 4 Jahre unsere Lehrerin wurde, in die Klasse eingeführt und wir mußten uns in Schulbänke setzen, die jeweils 4 Plätze hatten. Wer auf einem Eckplatz saß, mußte seinen Pultdeckel hochklappen, aufstehen und zur Seite treten, wenn sein Nachbar hinaus wollte.

❀ Damals waren auch Jungen und Mädchen zusammen in einer Klasse, aber sie saßen getrennt; links die Mädchen, rechts die Jungen.

❀ Damals saßen wir alle sehr brav in den Bänken und hatten schnell gelernt, uns erst zu melden, wenn wir etwas fragen wollten oder eine Antwort geben konnten. Wer aufgerufen wurde, klappte den Pultdeckel hoch und stand selbstverständlich auf.

❀ Damals machten wir unsere ersten Schreibversuche auf einer Schiefertafel. Der feuchte Schwamm steckte in einer bunten Dose und ein Lappen war mit einem Band an der Tafel befestigt.

❀ Damals lernten wir drei Schreibarten: Druckbuchstaben, die lateinische und die deutsche Schrift. Jeder Buchstabe mußte sehr genau geschrieben werden. Als Hilfe hatten wir die Sütterlinhefte mit entsetzlich vielen Linien. Und wehe, man schrieb nicht genau in der jeweil vorgeschriebenen Linienhöhe!

❀ Damals schrieb man noch mit einer Feder im hölzernen Federhalter und Tinte. Diese war in einem Tintenfaß, das in einem Loch am oberen Rand vom Pult hing.

❀ Damals wurde sehr auf ordentliche und saubere Schulkleidung geachtet, und damit sie nicht zu schnell schmutzig wurde, mußten wir Schürzen tragen. Es gab keine saloppe Kleidung; Jeans kannte man nicht und Mädchen trugen nur Kleider, niemals lange Hosen; die Jungen kamen in Anzügen mit kurzen Hosen.

❀ Damals lief nicht jeder wie er wollte durchs Haus oder nach draußen. Bevor wir auf den Schulhof wollten bzw. vom Schulhof wieder in die Klasse, stellten wir uns zu zweien hintereinander auf und gingen gemeinsam hinaus oder hinein.

❀ Damals wurden Beginn und Ende einer Unterrichtsstunde von einer Lehrerin mit einer Handglocke angezeigt. Und es war für uns Kinder ein besonderer Spaß, wenn wir manchmal diese Glocke läuten durften.

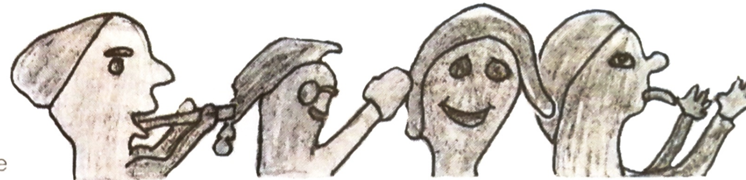
Margret Poulson

DAS KLASSENFEST KLASSE 6

Am 24.Juni unseres Jahrhunderts der Elektrizität trafen wir uns in der Klasse, um unser lang ersehntes Klassenfest endlich zu feiern. Alles war schon vorbereitet. Der Hi-Fi-Plattenspieler stand bereit. Unsere 12-Kanal-Lichtorgel brannte beinahe durch, als wir den Hit "Alle meine Entchen" auflegten. Kaviar und 65er Wein durften selbstverständlich nicht fehlen. Aber dafür hatten wir schon vorgesorgt. Eine Tiefgarage in der Nähe der Schule war gemietet worden, um sie als Lagerraum zu benutzen, weil wir die Erfrischungen nicht in der Schule selbst unterbringen konnten. (2t Kaviar, 1 Faß Rum, 4o Kisten Cola, 5ookg Chips usw.) Zwischendurch fuhren zwei Jungen zur Garage, um mit einem Container Nachschub zu holen.



Endlich ging`s los. Es wurde getanzt, gefuttert und getrunken. Aus den Boxen krächtzte die Musik der Platten, die vom Plattensuperdiscount stammten. BEATLES und anderer Tingeling wurde gespielt. Nach 12 Stunden fingen wir mit der Tombola an: René gewann ein Aluminium-Skate-Board. Unter anderem gab`s noch Farbfernseher, Mofas und Flugzeuge zu gewinnen. Weil wir uns nicht teure Sachen leisten konnten, gaben wir uns mit diesen Preisen zufrieden. Herr Paul gewann 1 t weiße Kreide als Trostpreis.



Eine Glocke läutete zum Essen. Wir kamen an den fast leeren Buffet-Tisch. Es waren nur noch Kaviar, Steaks, Pizzas, Hamburger, Pommes-frites, Hähnchen, Sekt, Lachs, Thunfisch, Hummer, China-Suppen, Krabbensalat, gefährliche Killerkarpfen aus der Ostsee und Haifischflossen zu haben. Mit leerem Magen feierten wir weiter. Nach der 3o-Stunden-Party flogen wir mit unserem Jumbo-Jet kurz nach Amerika, um dort die verdienten Ferien zu verbringen.



Wumm! Da krachte es plötzlich, und wir merkten, daß alles nur geträumt war.
Übrigens, unser Klassenfest ist auch ganz nett gewesen.



Klaus Th. + Stani V.



Mit 8 darf man ans Steuer.

Die Jugendverkehrsschule lehrt richtiges Verhalten im Straßenverkehr, Regeln verstehen, Reaktionen testen. Jede Gefahren-Situation wird geprobt. Ampeln, Verkehrszeichen, Go-Karts, Fahrräder auf einem verkleinerten Straßennetz ergänzen den theoretischen Unterricht an den Schulen.

So lernten rund 33 Millionen Kinder und Jugendliche durch Pädagogen und Polizeibeamte frühzeitig die Praxis kennen – zum Schutz für sich und für alle anderen. Jährlich kommen über 3 Millionen hinzu. Die 885 Jugendverkehrsschulen sind eine Gemeinschaftsarbeit von Ministerien, Behörden, Verkehrswachten und dem Jugendwerk der Deutschen Shell. Und dies seit über 25 Jahren.

Als Mitglied des Deutschen Verkehrssicherheitsrates wird Shell alle Bemühungen, die Sicherheit zu erhöhen, mit Entschiedenheit fortsetzen.





Shell gibt unseren Kindern Sicherheit.

Eine Lehrerin berichtet
aus dem Leben der

KLASSE 5a

Wir sind ein nettes Grüppchen,
zwei Dutzend an der Zahl;
wir brauen unser Süppchen,
nach unsres Lehrers Wahl.

Nicht immer tut`s behagen,
es ist schon oft ein Graus;
doch wenn wir`s mutig wagen,
wird endlich Gutes draus.

Da büffeln wir Vokabeln
bis hin zum Überdruß;
ist dann das Werk gelungen,
wird eine "Eins" Genuß.

Mathematik und Logik
erfreuen uns nicht sehr,
entbehren sie doch der Komik,
die wir lieben um so mehr.

Da könnt ihr Fragen stellen:
Warum? - Weshalb? - Wieso?
Herr Kahl wird`s erhellen
und sagt: "Probiert`s mal so!"

Physikstunde ist heute,
wie freuen wir uns drauf!
Wenn ihrs nicht glaubt, ihr Leute,
so kommt zu uns herauf.

Der Mensch gesund und heiter,
geheimnisvoll ist er;
Herr Doetsch, der hilft uns weiter
mit seiner Lebenslehr`.

Wie Arm und Bein sich regen,
der Rumpf sich beugt und streckt;
wie Herz und Lunge leben,
der Kopf sich aufwärts reckt.

Wir wandern um die Erde,
durch Wüste, Stepp und Sand,
wir fahren über Meere
und sehen oft kein "Land".

Deutschland wir lernten kennen,
wie`s ist und einmal war,
wie neue Grenzen trennen,
was einmal einig war.

Doch lange stille sitzen,
das halten wir nicht aus,
da geh`n wir lieber schwitzen
beim Fußballspiel vor`m Haus.

Hei, blitzt da unser Kampfgeist!
"Paß auf!" "Lauf zu!" "Geh ran!"
Und wenn es endlich "Tor" heißt,
ist glücklich jeder Mann.

Geh`n stürmisch hoch die Wogen,
droht Zwietracht, Neid und Streit;
wird still im Herzen erwogen:
"Ist es schon wieder so weit?"

Dann leis wir uns besinnen:
"Gott, sag uns, was ist gut?"
Damit wir neu beginnen
und fassen frischen Mut.



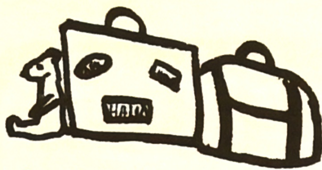
Ihr Gesprächspartner für BMW. Die Niederlassung Hamburg der Bayerische Motoren Werke AG.



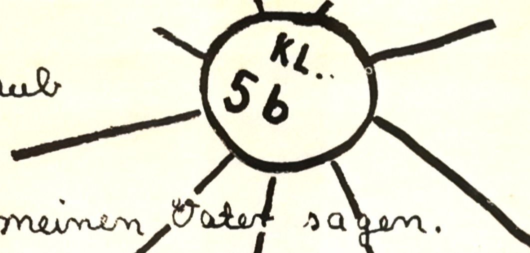
Hamburgs Adressen für BMW:

- Offakamp 10-20
- Ballindamm 2
- Süderstrasse 141
- Lübecker Str. 126-130

Bayerische Motoren Werke AG · Niederlassung Hamburg · Tel. 561 12 22



Die Fahrt in den Urlaub



„Alle Koffer sind im Wagen," hört man meinen Vater sagen.
Meine Mutter fragt mit Lachen: „Sind das alles unsere Sachen?"
Meine Schwester schreit ganz laut: „Mein Kindersitz ist völlig verbaut."
Auf 'nem Rastplatz machen wir halt, unsere Brause ist schon lange
nicht mehr kalt.



Der Katoffelsalat schmeckt längst nicht mehr, die Kaffeekanne ist
auch schon leer.





Man hört meine Mutter klagen: „Ach, wie leer ist doch mein Magen."
„Beruhige dich," sagt der Papa, „wir sind ja jetzt gleich da!"
Nun sind wir endlich angekommen, haben gleich ein Bad genommen.
Mama muß zum Krämerladen, und wir gehen ans Meer zum Baden.
Plötzlich hören wir einen Knall, das war unser Wasserball.
Jetzt sind nur noch Fetzen übrig, das ist für uns sehr betrüblich.
Dieses können wir verschmerzen, wir nehmen es uns nicht so sehr
zu Herzen.



Schwesterchen hör auf zu keifen, wir haben doch noch den Badereifen.
Die Wochen sind schnell aus, und nun müssen wir nach Haus.


2+3=
3-1=
MATEIMA

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

ERTRAGREICH



Bausparen bringt sicheren Gewinn.

Öffentliche Bausparkasse Hamburg

Individuelle Beratung
durch Ihre Bauspar- und
Finanzierungsberaterin.
Telefonieren Sie jetzt mit ihr.

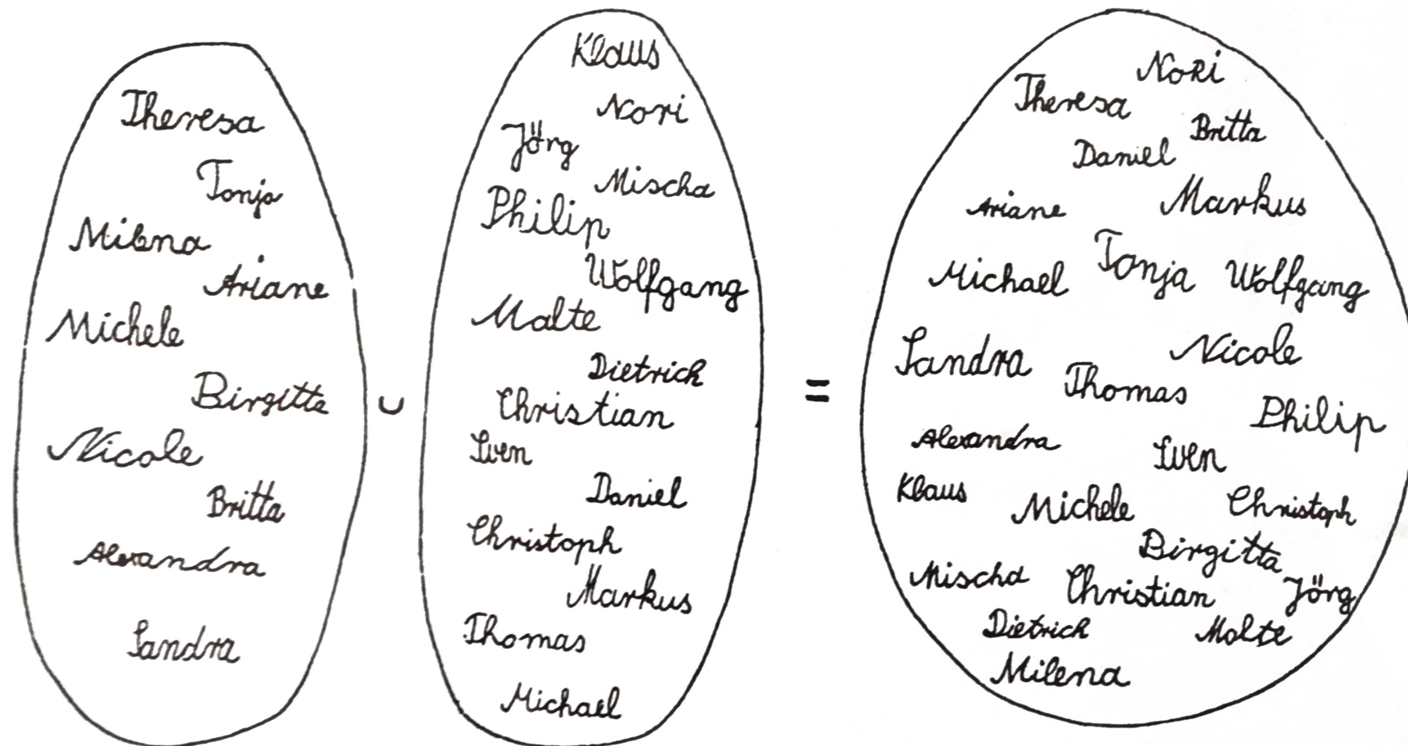


Frau Gerda Hinrichs
Langmaackweg 3



2000 Hamburg 52
880 28 75

Die Menge der Mädchen vereinigt mit der Menge der Jungen



ist die Vereinigungsmenge Klasse 1b

INSTITUT FRANÇAIS

Staatl. Französisches Kulturinstitut

2 Hamburg 13 — Heimhuder Straße 55 — Telefon 45 56 60

Sprachkurse — Intensivkurse — Konversationsgruppen — Übersetzungen
Wirtschaftsfranzösisch — Literatur

Anmeldung im Sekretariat Mo.—Fr. 10—12.30 Uhr und 15—19 Uhr

Auf Wunsch kostenlose Zusendung unseres Programms



Terfort
GRINDELHOCHHÄUSER
Sioux Depot
2 HH 13 · Oberstraße 18
Telefon 040/45 66 60



Terfort
GRINDELHOCHHÄUSER
LLOYD Modelle
2 HH 13 · Oberstraße 18
Telefon 040/45 66 60

Achten Sie auf den roten Streifen im Absatz!

..MAL IN..
ELTERNINITIATIVE

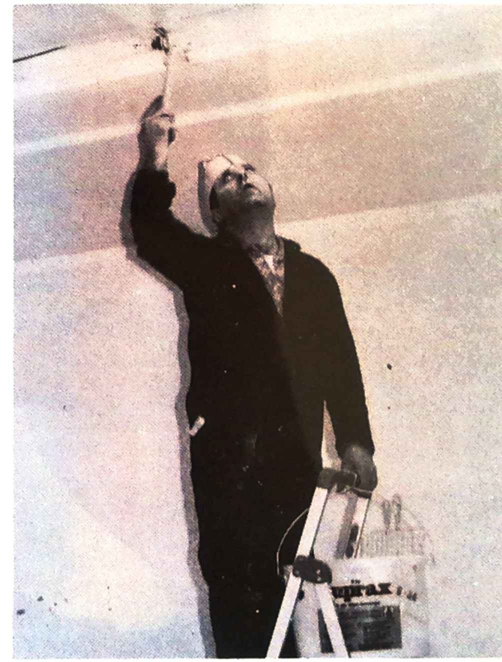
Es begann so:
Im September 1976 gab es besonders viele "Neulinge" unter den gerade gewählten Elternvertretern. Diese wollten gerne unsere Schule vom Keller bis zum Dach kennenlernen. Bei unserem Rundgang stellte sich spontan die Frage "Wann wurden die Klassen zuletzt renoviert?"
Das war lange her und man sah es den Räumen an! Ein Mitglied des Elternrates regte an: "Sollten wir nicht zum Jubiläum.....?"
Alle waren begeistert und hätten sich am liebsten sofort die Ärmel hochgekrempelt, um unseren Kinden gepflegte Klassen zu schaffen.

Unser Schulträger - der Verband der röm. kath. Kirchengemeinden - zeigte Verständnis. Bei einer Schulbegehung wurde nicht nur die Elterninitiative anerkannt, genehmigt und versichert. Die Flure, das Treppenhaus und Lackanstriche wurden ausgeschrieben und übernommen.

Der "Farbausschuß" - besetzt mit Eltern und Lehrern - tagte bis Mitternacht unter Leitung des Elternratsmitglieds, Herrn Heinz Tietgen, beraten von einem Malermeister.

Nun wurde es ernst. Unser "Meister" Tietgen





hatte wie ein Computer Farben berechnet, "Mal-Eltern" eingeteilt und für Verpflegung der Mal-Kolonnen Suppen-Patenschaften organisiert. An 3 Freitagen im Februar haben Eltern und Lehrer die Vorarbeiten geleistet: Fenster abgeklebt, Wände gegipst und Fußböden ausgelegt. Jeden Samstag um 9 Uhr begann die "weiße" Kolonne von einem Gerüst aus die Decken zu rollen. Es folgte die "gelbe" Kolonne, bei der die Elternratsvorsitzende und die Schulleiterin "Hand in Hand" die Fensterwände in einem leuchtenden Orange erstrahlen ließen. Die "grüne" Kolonne verschönerte die Tafelseiten, die "braune" die Fußleisten.

Inzwischen brachten Heinzelmännchen - Mütter unserer Schule - Suppen, Würstchen, Kuchen, Kaffee und andere Getränke zur Stärkung für die lustigen Handwerker.

Eltern und Lehrer kamen sich bei dieser Aktion näher und freuten sich über den Erfolg der gemeinsamen Arbeit. In den Frühjahrsferien beendeten Fachleute - Maler, Tischler, Fensterputzer, Dekorateure und Dachdecker - die Verschönerung unserer Schule. So können wir nun gemeinsam in einer renovierten Schule froh das 50-jährige Jubiläum feiern.



WIR SIND DIE NEUEN SCHULANFÄNGER !!

UND

wir kennen uns schon alle, denn wir spielen zweimal in der Woche zusammen in der VORSCHULE

UND

wir kennen auch die Eltern und Geschwister unserer Freunde, denn auch sie spielen mit uns in der VORSCHULE

UND

unsere Eltern kennen sich, denn sie treffen sich auch in der VORSCHULE und besprechen interessante Sachen bei einer Tasse Tee

UND

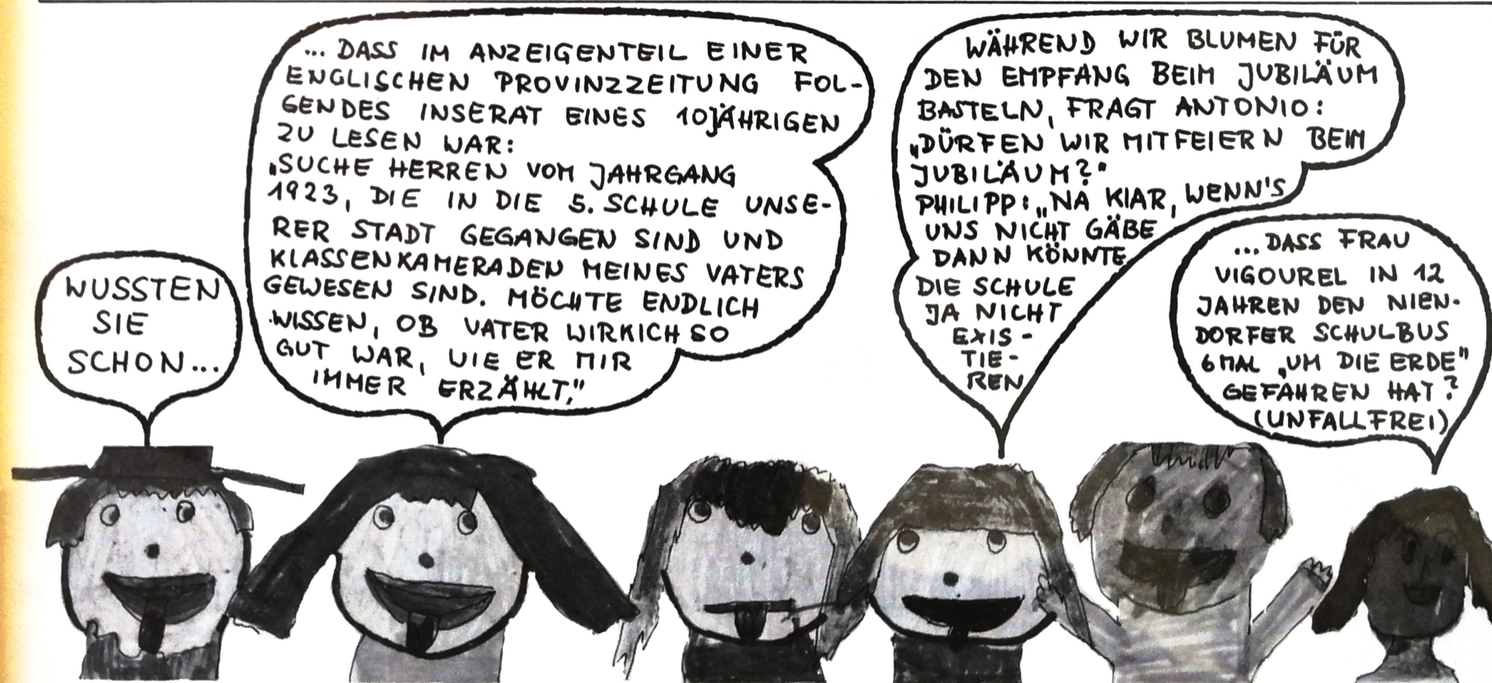
wir lernen unseren zukünftigen Klassenlehrer schon vor dem 1. Schultag kennen, er spielt mit uns in der VORSCHULE

UND

WIR FREUEN UNS SCHON auf die SCHULE, wenn wir zusammen endlich lesen und schreiben lernen

BARBARA • JAN • VALERY • PABLO • MAREIKE • ROLOFF • ANJA • MARC • MIRIAM • SASCHA • MADELEINE • ROLAND • KATJA • STEPHAN • ANNABELL • SEBASTIAN • INES • TITUS • NICOLA • ACIA • MARINA • CHRISTIAN • SARAH • DANIEL • SHEILA • RALF • KATRIN • HUBERTUS • MIRJAM • MORITZ • CHRISTINE • THOMAS • MANUELA • ALFRED • UTA • IKE • BERIT • JULIEN • CHRISTINA • LOUISA





WUSSTEN SIE SCHON...
... DASS IM ANZEIGENTEIL EINER ENGLISCHEN PROVINZZEITUNG FOL-GENDES INSERAT EINES 10JÄHRIGEN ZU LESEN WAR: „SUCHE HERREN VOM JAHRGANG 1923, DIE IN DIE 5. SCHULE UNSE-RER STADT GEGANGEN SIND UND KLASSENKAMERADEN MEINES VATERS GEWESEN SIND. MÖCHTE ENDLICH WISSEN, OB VATER WIRKICH SO GUT WAR, UIE ER MIR IMMER ERZÄHLT."
WÄHREND WIR BLUMEN FÜR DEN EMPFANG BEIM JUBILÄUM BASTELN, FRAGT ANTONIO: „DÜRFEN WIR MITFEIERN BEIM JUBILÄUM?" PHILIPP: „NA KIAR, WENN'S UNS NICHT GÄBE DANN KÖNNTE DIE SCHULE JA NICHT EXIS-TIE-REN
... DASS FRAU VIGOUREL IN 12 JAHREN DEN NIEN-DORFER SCHULBUS 6MAL „UM DIE ERDE" GEFAHREN HAT? (UNFALLFREI)

Ketzendorf war das Ziel unserer Klassenreise.
Langsam packten wir unsere Sachen in die Schränke
Au, du hast mir auf den Fuß getreten!
Schatzsuche spielten wir auch.
Suna konnte sich nicht benehmen.
Einmal haben wir Würstchen auf dem Rost gebraten.
Nur Nashörner gab es im Wildpark nicht.
Regen gab es auch.
Einen Geburtstag feierten wir auch. Geza wurde neun Jahre alt.
In Buxtehude besuchten wir ein Museum.
Schmutzig kehrten wir nach Ketzendorf zurück.
„Es war eine schöne Klassenreise", sagten wir zu unseren Eltern.

KL. 3 A

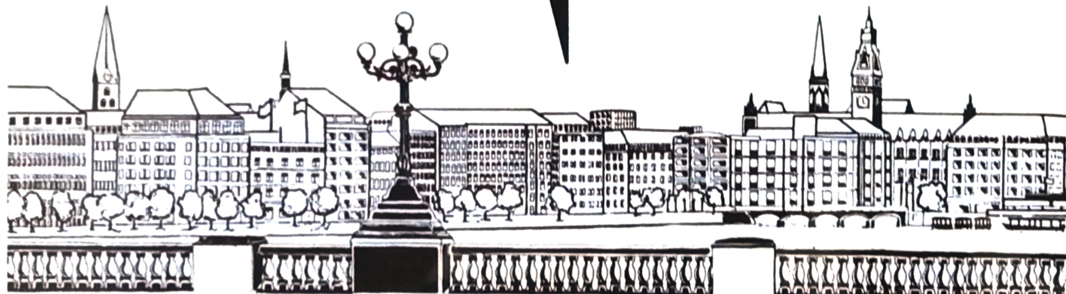
922 02 ~ 202

Sicherlich hat Ihr Sohn oder Ihre Tochter Ihnen schon einmal etwas erzählt vom Bauen mit Fischertechnikkästen, vom Musizieren mit Orff-Instrumenten, vom Experimentieren mit CVK-Kästen im Sachunterricht.
Die Anschaffung dieser und anderer kostspieliger Unterrichtshilfen hätte die Schule nicht finanzieren können, wenn nicht die Hilfe des Schulvereins St. Elisabeth Harvestehude e.V. zur Verfügung gestanden hätte.
Übrigens:
Er wurde am 16.11.195o von den versammelten Eltern der Schule gegründet und am 7.2.1951 unter Nr. 4715 in das Vereinsregister Hamburg eingetragen.
Schon im Mai 1952 waren 331 Eltern Mitglieder des Schulvereins; d.h., bei einer Gesamtschülerzahl von 49o Kindern - unter Berücksichtigung der Geschwisterkinder - waren mit wenigen Ausnahmen alle Eltern im Schulverein vertreten. Zu diesem Zeitpunkt betrug der Mindestbeitrag 3o Pfennig im Monat; nach oben waren auch damals keine Grenzen gesetzt. Die Gesamteinnahmen im ersten Jahr lagen bei 46o5,35 DM (Gesamteinnahmen 75/76: 6313,35DM).
Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln will der Schulverein "die vielfältigen erzieherischen und unterrichtlichen Belange der Schule fördern".*
So wurde neben der Anschaffung verschiedenster Materialien für den Unterricht (von mobilen Tafeln, Aufstockung der Physiksammlung, über Dia-Serien... bis hin zu Klebetuben) auch in besonderem Maße Zuschüsse für pädagogische Veranstaltungen wie Klassenfahrten, Schulfeste usw. gewährt und somit Arbeitsbedingungen und Klima für Schüler und Lehrer an unserer Schule entscheidend verbessert.
Durch weitere Unterstützung des Schulvereins können Sie einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, daß die laufende Arbeit in allen Bereichen des Unterrichts auch in Zukunft anschaulich und abwechslungsreich gestaltet werden kann.
Sollten Sie bereits zu den Mitgliedern des Schulvereins St. Elisabeth zählen, möchten wir Ihnen an dieser Stelle für die geleistete Hilfe sehr herzlich danken; dann haben Sie auch sicher die oben angegebene Zahl auf Anhieb als die "Schulvereinspostscheckkontonummer" identifiziert.

* Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Schulvereins St. E.-H. e.V. vom 7.12.1954

J.★





10 JAHRE FRAU SAUER & FRAU WIERTELACZYK

Horch, was kommt vom Weiher rein,
hollahi, hollaho,
das muß doch wohl Frau Sauer sein,
hollahiaho.
Nimmt das Ruder in die Hand,
hollahi, hollaho,
ward doch gestern erst ernannt,
hollahiaho.

Kaum war sie an Bord gegangen,
wurde sie auch gleich empfangen
von unsrer Schule gutem Geist,
Frau Wiertelaczyk man sie heißt.

Da ihr alles längst bekannt,
nahm sie `n "Käpten" bei der Hand,
führte sie durch`s ganze Haus,
ließ auch keine Ecke aus.

Wenn der Boß früh angekommen,
wird er in Empfang genommen,
wird vom Hausgeist informiert,
was schon alles ist passiert.

Jetzt ist`s mit der Ruhe aus,
Frau Wiertelaczyk saust durch`s Haus,
Treppe rauf und Schulpost holen,
zwischendurch das Telefon.

Lehrer kommen mit Matrizen,
Frau Wiertelaczyk kommt ins Schwitzen.
"Kleiner Zeh und großer Zeh -
heute tut mir alles weh!"



Immer ist sie hilfsbereit
und hat für uns alle Zeit,
will stets alle Nöte lindern,
ist beliebt, auch bei den Kindern.

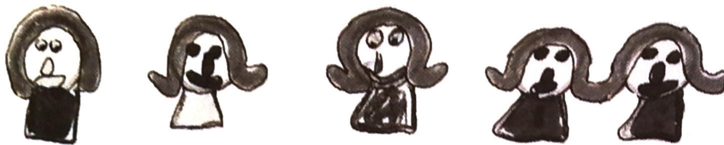
Beruhigt kann Frau Sauer geh`n,
Otschek⊕ wird nach allem seh`n,
macht durch`s Haus so manche Rund`
oft bis in die späte Abendstund`.

Schon zehn Jahre ist das so,
darum sind wir alle froh,
beiden `n herzlich Dankeschön,
mög` alles fröhlich weitergeh`n.

⊕Otschek = Oma Latschek
= Frau Großmutter Wiertelaczyk



Sachkundearbeit: Wenn man Menschen dazu bringt, etwas gut oder schlecht zu finden, ohne daß sie merken warum, nennt man das _______________.
(manipulieren) - Thomas schreibt: multiplizieren
- Peter schreibt: maopolieren



Deutschunterricht: ent- oder end-
Christian schreibt: Geldendwertung. Als Begründung meint er: "Ich denke, das ist das Ende vom Geld!" - (Wie recht er hat!)



Während des Aufsatzes fragt Michihisa: "Wenn ich ein Wort nicht schreiben kann, darf ich es dann auf japanisch schreiben?"



Im Test wird diktiert: "der Fink"...
Thomas überlegt: "Fink ist ein Vogel - also Vogel-V!" (Wenn du denkst, du denkst...)

Auf dem Weg zum Innicentia-Park sagt Volker plötzlich: "Mir geht ein Licht auf, warum wir zu Hause Rezepte aufschreiben sollten. Wenn wir Junggesellen bleiben, können wir uns wenigstens verpflegen!" (Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!)



Wir üben, Fremdwörter im Lexikon nachzuschlagen. EXPEDITION - Christina hat herausgefunden, daß es Forschungsreise oder Verstandabteilung (gemeint war natürlich Versandabteilung) bedeutet.



"Bitte, lassen Sie sich Zeit, Herr Hassa, wir sollen in der ersten Stunde eine Mathearbeit schreiben. Verstehen Sie?"

DANKE DANKE DANKE

sagen möchten wir allen, die es uns ermöglicht haben, diese Festschrift zusammenzustellen und uns geholfen haben, unser 50jähriges Jubiläum vorzubereiten und zu feiern:

allen Kindern unserer Schule, ohne die wir keinen Anlaß zu diesem Jubiläum hätten

Frau Isterling, die das Sammelsurium an Bildern, Texten und Anzeigen so geschmackvoll und gekonnt arrangiert und "aufgemacht" hat

Frau Bruhns, die es hervorragend verstanden hat, aus einem "Berg alter Akten" eine lebendige Chronik zu zaubern

allen, die durch ihre Beiträge und Fotos "Leben" in dieses Heft gebracht haben

den Firmen, die uns durch ihre Anzeigen die Herausgabe dieser Festschrift ermöglicht haben

allen Vätern und Müttern, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung des Festes so tatkräftig geholfen haben

und nicht zuletzt
den Frauen, die immer wieder dann, wenn wir, müde vom Feiern, Spielen und Toben nach Hause gingen, wieder "klar Schiff" gemacht haben



Herausgeber dieser Festschrift:
Festausschuß der Kath. Schule Hochallee

Verantwortlich: Karl-Richard Wendt